

## **Fëdor Michajlovič Dostoevskij Der Teufel+Iwan Fjodorowitschs Alptraum, Teile 1-4**

aus: *Die Brüder Karamasow*, Übersetzung Swetlana Geier, Strich-Fassung ek, 26.04.13

**Blau= Iwan, schwarz=Teufel, (Peter Schröder),**

Und nun saß Iwan da, war sich beinahe bewusst, dass er phantasiere, und starrte hartnäckig auf einen Gegenstand auf dem Diwan an der gegenüberliegenden Wand. Plötzlich befand sich dort jemand, der Gott weiß wie ins Zimmer geraten war. Es war ein Herr oder, besser gesagt, ein russischer Gentleman einer gewissen Sorte, nicht mehr ganz jung, mit dunklem, grau meliertem, langem, noch dichtem Haar und Spitzbärtchen. Er trug ein Jackett von einem unbestimmten Braun, offensichtlich vom besten Schneider, aber schon abgetragen und inzwischen völlig aus der Mode gekommen... Mit einem Wort, er bot ein Bild der Reputierlichkeit bei äußerst dürftigen Geldmitteln.

### **1 (nimmt sich das Jackett)**

**Teufel:** »Entschuldige, aber ich möchte dich daran erinnern, dass du Smerdjakow aufgesucht hattest, um ihn nach Katerina Iwanowna auszufragen, aber du bist gegangen, bevor du etwas erfahren konntest. Wahrscheinlich hast du es vergessen... «

**Iwan:** »Ach ja! Ja, ich habe es vergessen ... Übrigens ist das jetzt bedeutungslos, all das gilt ja nur bis morgen... Ich hätte mich soeben ganz von selbst daran erinnern müssen, denn das war es ja, was mich peinigte und bedrückte! Und nun du hast du dich vorgedrängt, und ich soll dir glauben, dass du es warst, der mich daran erinnert, und nicht ich selbst? «

»Aber du brauchst es ja nicht zu glauben. Was ist schon ein erzwungener Glaube? Außerdem gibt es für den Glauben keine wirkungsvollen Beweise, am wenigsten materielle. Thomas hat nicht deshalb geglaubt, weil er den auferstandenen Christus sah, sondern weil er schon vorher glauben wollte. Die Spiritisten, zum Beispiel...Stell dir vor, sie sind davon überzeugt, für den Glauben sehr nützlich zu sein, weil ihnen die Teufel aus dem Jenseits die Hörnchen zeigen. ›Dies‹, meinen sie, ›ist endlich der Beweis, der materielle sozusagen, dass es das Jenseits gibt‹. Das Jenseits und materielle Beweise, o je, o je! Und schließlich, wenn auch der Teufel bewiesen wäre, bleibt immer noch offen, ob damit der Gottesbeweis erbracht sei?

Ich bitte dich, du sollst nicht wieder philosophieren, wie letztes Mal! Wenn du schon nicht verschwinden kannst, dann erfinde etwas Lustiges. Einen Klatsch, du bist doch ein Parasit, einen Klatsch her!«

»C'est charmant, ein Parasit. Das ist ja genau meine Rolle. Wer bin ich denn auf Erden, wenn nicht ein Parasit? Ich muss mich ein wenig wundern: Bei Gott, es sieht so aus, als fingest du allmählich an, mich für etwas Wirkliches zu halten und nicht nur für deine eigene Phantasie, worauf du letztes Mal bestanden hast ...«

»Nicht eine einzige Minute halte ich dich für real und wahr! Du bist ein Schein, du bist meine Krankheit, du bist ein Schemen! Du bist ich, ich selbst, nur mit einer anderen Visage! Ich weiß nur nicht, wie man dich vertilgen kann, und sehe, dass ich dich für eine gewisse Zeit ertragen muss. Du bist meine Halluzination. Du bist eine Verkörperung meiner selbst, allerdings nur einer meiner Seiten ... meiner Gedanken und Gefühle, nur der übelsten und dümmsten.

»Mein Freund, ich möchte trotzdem Gentleman bleiben und mich als solchen behandelt wissen. Ich bin arm, aber ... ich kann nicht sagen, sehr ehrlich, aber ... in der Gesellschaft gilt es im Allgemeinen als Axiom, dass ich ein gefallener Engel sei. Bei Gott! Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich je ein Engel gewesen sein könnte! Sollte ich wirklich einer gewesen sein, dann ist das so lange her, dass man es seelenruhig vergessen darf. Ich liebe die Menschheit aufrichtig – oh, ich wurde oft verleumdet! Hier, wenn ich von Zeit zu Zeit zu euch übersiedle, verläuft mein Leben als ein Als-ob, als etwas, das einer Wirklichkeit ähnelt, und das gefällt mir am allerbesten. Denn ich leide genauso wie du unter dem Phantastischen und liebe gerade

darum euren irdischen Realismus. Hier bei euch hat alles seine scharfen Konturen, hier herrscht die Formel, hier herrscht die Geometrie, bei uns dagegen nur irgendwelche unbestimmten Gleichungen!

»Dummkopf!«

»Dafür bist du um so gescheiter.«

2

»Idiot!«

»Du wiederholst dich, aber ich habe mir voriges Jahr einen solchen Rheumatismus geholt... «

»Der Teufel hat Rheumatismus?«(Kann der Teufel auch Rheumatismus haben?)

»Warum denn nicht, wenn ich mich schon gelegentlich inkarniere. Ich inkarniere mich, also habe ich mit gewissen Folgen zu rechnen. Ich bin der Teufel et nihil humanum a me alienum puto.«

» Du bist dumm, du bist entsetzlich dumm! Du musst etwas Witzigeres erfinden, sonst höre ich dir nicht zu. Du willst mich mit Realismus übertrumpfen, du willst mich davon überzeugen, dass du existierst, aber ich will nicht glauben, dass du existierst! Ich werde es nie glauben!«

»Aber ich erfinde ja gar nichts, alles ist Wahrheit; leider ist die Wahrheit selten witzig, du erwartest von mir zweifellos, ich sehe es, irgend etwas Großes und vielleicht auch Wundervolles.. Bedauere sehr, denn ich gebe nur das, was ich kann ...«

»Philosophier nicht, du Esel!«

»Heutzutage ist es reaktionär, an Gott zu glauben, ich aber bin der Teufel, an mich darf man es!«

»Du bist schon wieder bei der Philosophie gelandet!«

»Gott bewahre! Aber jeder Mensch darf sich doch einmal beklagen. Ich werde verleumdet. Du, zum Beispiel, erklärst mich alle Augenblicke für dumm. Typisch für einen jungen Menschen! Die Menschen nehmen diese ganze Komödie für etwas Ernstes, trotz ihrer ganzen unbestreitbaren Intelligenz. Gerade darin besteht ihre Tragödie. Na ja, sie leiden, natürlich, aber ... aber dafür leben sie auch, sie leben wirklich, nicht nur in der Phantasie; denn Leiden ist ja Leben. Denn was hätte man vom Leben ohne Leiden – alles würde sich in ein endloses Dankgebet verwandeln: fromm, aber ziemlich langweilig. Und ich? Ich leide und lebe doch nicht. Ich aber wiederhole dir, dass ich dieses ganze Leben über dem Sternenhimmel, alle Ränge und Ehrungen, hergeben würde, nur um mich in die Seele einer Kaufmannsfrau von sieben Pud zu inkarnieren und vor Gott eine Kerze nach der anderen anzuzünden.«

»Du glaubst also auch nicht mehr an Gott?«

»Na ja, was soll ich dir dazu sagen, wenn du das wirklich ernst meinst ...«

»Gibt es einen Gott oder nicht?«

»Aha, du meinst es also ernst? Mein Lieber, ich weiß es nicht, bei Gott – und schon ist das große Wort gesagt.«

»Du weißt es nicht, dabei siehst du Gott? Nein, du bist nicht du, du bist *ich*, du bist *ich* und sonst nichts! Du bist ein Hirngespinnst, du bist meine Einbildung!«

»Das heißt, wir haben beide, wenn du so willst, dieselbe Philosophie, das wird wohl zutreffen. Je pense, donc je suis, dessen bin ich gewiss, alles übrige jedoch, alles, was mich umgibt, alle

diese Welten, Gott und sogar Satan persönlich – So weit, so gut, ich breche ab, weil du, wie mir scheint, gleich in die Luft gehst und handgreiflich wirst.«

### 3

»Erzähl doch lieber eine Anekdote!«

»Da gibt es eine zu unserem Thema passende Anekdote, das heißt eigentlich keine Anekdote, sondern nur so, eine Legende, noch aus dem Mittelalter – nicht eurem, sondern unserem Mittelalter -, an die niemand glaubt, nicht einmal bei uns. Es ist eine Legende vom Paradies. Es lebte einmal, heißt es, hier, bei euch auf der Erde, ein Denker und Philosoph, der >negierte alles, Gesetze, Gewissen, Glauben<, und vor allem das künftige Leben. Als es ans Sterben ging, glaubte er, ihn erwarteten nun Finsternis und Tod, aber auf einmal – das künftige Leben. Er war verblüfft und empört: >Das widerspricht meiner Überzeugung. Er wurde dazu verurteilt, im Dunkeln eine Quadrillion Kilometer zurückzulegen mit der Aussicht, ihm nach diesen zurückgelegten Quadrillionen die Pforten des Paradieses zu öffnen und alles zu vergeben ...«

»Und welche Qualen gibt es bei euch, dort, im Jenseits, außer der Quadrillion?«

»Welche Qualen? Ach, lieber gar nicht fragen: Früher gab es alles mögliche, aber heute sind es vor allem moralische..., >Gewissensbisse< und ähnlicher Quatsch. Das geht auf euch zurück, auf eure >milderen Sitten<. So geht es eben mit Reformen auf einem noch nicht bestellten Acker, die noch dazu fremden Einrichtungen abgeguckt sind – der reinste Schaden!«

»Du bist ertappt! Diese Anekdote von der Quadrillion Jahren... – Ich habe mir damals diese Anekdote ausgedacht und einem Klassenkameraden erzählt. Ich war damals siebzehn, ich ging ins Gymnasium ... Die Anekdote ist mir im Traum aufgetaucht. Du bist dieser Traum! Du bist ein Traum und existierst nicht!«

»Die Hitze, mit der du mich leugnest, beweist mir, dass du doch an mich glaubst.«

»Kein bisschen! Nicht um ein Hundertstel glaube ich! Allerdings wünsche ich mir, an dich zu glauben.«

»Aha! Immerhin ein Bekenntnis! Aber in meiner Güte werde ich dir auch dabei helfen. Hör zu: ich bin es, der dich ertappt hat, nicht du hast mich ertappt! Ich habe dir absichtlich deine eigene Anekdote erzählt, die du bereits vergessen hattest, damit du endgültig aufhörst, an mich zu glauben.«

»Du lügst! Der Zweck deines Erscheinens ist, mich zu überzeugen, dass es dich gibt!«

»So ist es. Aber das Schwanken, aber die Unruhe, aber der Kampf zwischen Glauben und Unglauben – all das ist zuweilen für einen gewissenhaften Menschen wie dich eine solche Qual, dass er sich lieber aufhängen möchte. Ich lenke dich abwechselnd zwischen Glauben und Unglauben hin und her und verfolge dabei mein eigenes Ziel. Eine neue Methode, bitte sehr: Sobald du vollständig aufgehört hast, an mich zu glauben, wirst du mir ins Gesicht beteuern, ich sei kein Traum, sondern existiere wirklich, ich kenn dich ja; und dann ist mein Ziel erreicht.

## 4

Du ärgerst dich, du ärgerst dich ja, wie ich sehe!«

»Geh, du pochst in meinem Gehirn wie ein Alp, den man nicht los wird. Du langweilst mich, unerträglich, quälend! Ich würde viel darum geben, wenn ich dich loswerden könnte!«

»Ich wiederhole: mäßige dein Verlangen, verlange von mir nicht >alles Große und Schöne<, und du wirst sehen, wie einträchtig wir miteinander auskommen.

Du wiederholst ja immer wieder, ich sei dumm. Aber, mein Gott, ich bilde mir ja auch gar nicht ein, ich könnte mich mit deiner Klugheit auch nur entfernt messen. Als Mephistopheles vor Faust erschien, stellte er sich als jemand vor, der stets das Böse will und stets das Gute schafft. Nun, das ist seine Sache, ich halte es genau umgekehrt. Ich bin vielleicht der einzige Mensch in der ganzen Natur, der die Wahrheit liebt und das Gute aufrichtig wünscht...«

» Wie kommt es nur, dass meiner Seele ein solcher Lakai, wie du einer bist, entspringen konnte?«

»Mein Freund, ich kenne ein überaus reizendes und liebenswertes russisches Herrensöhnchen: Einen jugendlichen Denker, einen großen Liebhaber der Literatur und anderer Schönen Künste, den Verfasser eines vielversprechenden Poems mit dem Titel >Der Großinquisitor< «

»Ich verbiete dir, den >Großinquisitor< zu erwähnen! Halt lieber den Mund, oder ich bring dich um!«

»Du bringst mich um, mich? Nein, du musst schon entschuldigen, ich werde mich aussprechen. Ich bin ja hergekommen, um mir dieses Vergnügen zu gönnen. Oh, ich liebe die Träume meiner Freunde, dieser feurigen, vor Lebensdurst bebenden jungen Menschen! >Dort sind die neuen Menschen –sie haben vor, alles zu zerstören und wieder bei der Menschenfresserei anzufangen<. Die Toren! Warum haben sie mich nicht gefragt! Meiner Meinung nach braucht man gar nichts zu zerstören, man braucht in der Menschheit nur die Idee Gottes zu zerstören, damit muss man anfangen!

Wenn die Menschen, einer wie der andere, sich von Gott lossagen, dann wird von selbst, ohne alle Menschenfresserei, die gesamte frühere Weltanschauung und vor allem die gesamte frühere Moral zusammenbrechen, und etwas Neues wird beginnen. Die Menschen werden alles vom Leben nehmen, was es geben kann, aber einzig und allein um des Glücks und der Lust des Diesseits willen. Der Mensch wird sich im Geiste eines gottgleichen, titanischen Stolzes erheben, und es wird erscheinen der Mensch-Gott...

(Iwan hält sich die Ohren mit den Händen zu, starrte vor sich hin und zittert am ganzen Leibe.)

Nun gilt es zu fragen, ob eine solche Periode irgendwann eintreten wird oder nicht?

Wenn sie eintritt, dann sind alle Fragen gelöst.. Aber da die Menschheit in Anbetracht der tief verwurzelten Dummheit möglicherweise auch nach tausend Jahren noch nicht eintreten wird,, steht jedem, der jetzt schon die Wahrheit erkennt, das Recht zu, sich selbst nach Geschmack und den neuen Prinzipien einzurichten.

Mehr noch: selbst wenn diese Periode niemals anbrechen sollte, würde dem neuen menschlichem Individuum, da es immerhin weder Gott noch Unsterblichkeit gibt, erlaubt sein, ein Mensch-Gott zu werden, sogar als einziger auf der ganzen Welt, und natürlich in seinem neuen Rang leichten Herzens jede frühere moralische Schranke des früheren Knecht-Menschen zu übertreten, wenn er es für notwendig erachtet. Für einen Gott existiert kein Gesetz! Wo ein Gott ist, ist der Ort seiner Herrschaft. Wo ich bin, ist sofern der Ort meiner Herrschaft ... >Alles ist erlaubt<, und damit basta!«

»Ah, mais c'est bête (verrückt), enfin! Du denkst wohl an Luthers Tintenfass? Hältst du mich für einen Traum und wirfst Teegläser nach deinem Traum! Weiberart! Ich habe ja geahnt, dass du nur so getan hast, als hieltest du dir die Ohren zu, du hast mir doch zugehört ...!«